Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 17

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Europa haben noch mannigfaltige Vorbilder aus der Gesellschaft jelbst zur Vergleichung, und sie begreifen, daß fie im Kino vielfach nur Ausnahmefälle — "la bête humaine" - sehen; für den Indier aber, der Europa nicht aus eigener Anschauung kennt, stellt der Kino einfach den Europäer, wie er in seiner Beimat ist, vor, und das Bioikop hat auf diese Beise dem Ansehen der weißen Rasse -nach höchft einseitiger Richtung hin — unverechenbaren nisse der Bioscop in Teutschland durch die bekannten Fi-Schaden zugefügt.

Notizen vom Bioscop-Konzern, Köln a/Rh.

Alls erster Film der Rarl de Bogt Cerie wird ein spannender Detektiv-Abenteuer aus der F.der von Paul Rosenhann erscheinen, das von Adolf Gärtner unter Aufwendung großer Mittel im Neubabelsberger Atelier in Angriff genommen ist. Das Bild wird, wie alle Erzeug= stalen des Kölner-Konzerns vertrieben werden.

Film-Beschreibungen * Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Nicht lange tänschte mich das Glück.

Barieté-Drama in fünf Aften, in der Doppelrolle Pola niederschmetternden Bescheid: Er kommt zu spät — — eben Regri Saturnfilm Aft.=Gei., Berlin.

(Schluß.)

Im Separé eines berüchtigten Ball-Lofales fieht er das Ebenbild der Geliebten bei Seft und Austern mit fremden Männern ichwelgen, und lachend, halb wahnsinnig, stürzt er fort aus dem Ballhause, und noch in derselben Nacht schreibt er Hilde den Scheidebrief mit den fränkendsten Worten. Mit ihrem furzen Glück bricht auch Sildes inneres Leben zusammen, und in grenzenlosem Leid sucht sie Buflucht vor den Schmerzen der Welt im Kloster trot aller Bitten der verzweifelnden Mutter.

Der Graf geht auf Reisen. Auch seine Seele ist leer und verödet.

Inzwischen hat das wilde Leben Adas zarte Befund= heit zerstört und heimlich nagt auch die Reue an ihrem inneren Menschen. Langsam aber unerbittlich greift die tückische Krankheit um sich, und eines Abends im lichter= ichimmernden Tanziaal bricht fie wie vom Blit getroffen zusammen und wird auf's Kranfenlager gebettet, um sich nie wieder zu erheben.

Gewissens, die sie bisher in wilden Zerstreuungen betäubt, nicht länger mehr. Sie läßt Frau Rother fommen, bittet und beschwört sie, den Mann, den sie um sein Liebstes be= trogen, an ihr Arankenbett zu holen, bis sie einwilligt und Egon die heiße Bitte der Sterbenden übermittelt.

Erstaunt folgt Egon dem Ruse des unbekannten Mäd= dens, eilt zu ihr und steht zunächst erstarrt vor der furcht= baren Aehnlichkeit mit der verlassenen Geliebten.

Alles, alles beichtet ihm die Unglückliche, unter heißen Tränen erbettelt sie seine Vergebung als einzigen Trost in ihrer Sterbensstunde, und als er fortgestürzt ist, so ichnell als möglich sein Unrecht gut zu machen, ichließt sie lächelnd die Augen zum ewigen Schlaf. -

Egon eilt indessen, nur von einem Gedanken beseelt, vorwärts, mit dem schnellsten Zuge reist er ab, stürmt auf Flügeln der Sehnsucht und der Reue durch den Wald zum Aloster, von dessen Türmchen helle Glockenflänge ihn begrüßen.

fommt die Pförtnerin durch den schweigenden Garten, nach fahren dieser Krankheit zum Opfer fielen. Mauthner ist

seinem Begehren zu fragen, und mit Entsetzen hört er den ist Hilde zur Nonne eingefleidet worden; die ringende Seele hat Ruhe gefunden.

Es werde Licht!!

(Zweiter Teilmordische Films Co. Zürich.)

Für den berühmten Forscher und Arzt Professor Ge= org Mauthner haben sich zahlreiche Studenten und Studentinnen zu einer Gedächtnisfeier versammelt. Es gilt, einem der Großen im Reiche der Wissenschaft eine Ehrunzu erweisen. Mit packenden Worten voll gläubiger Begeisterung zeichnet der Enkel des Toten, Dr. Erich Mauth= ner, das Lebenswerf seines Großvaters. Seiner raftlosen Tätigkeit danken die breiten Massen des Volkes die Aufflärung über die Bedeutung und die Gefahren der vene= rischen Krankheit. So sind Tausende von Unglücklichen durch die zähe Energie Professor Hauthners in die befrei= enden Arme der Gesundheit zurückgeführt worden. Die Worte Erich Mauthners wecken in den Berzen seiner Sörer ein vielfältiges Echo. Nur einer unter ihnen ist abseits mit seinen Gedanken: Wolfgang Sandow, ein Gelehrter Da trägt sie die inneren Qualen und Vorwürfe ihres und Forscher. Sandowver mag sich den Mauthnerschen Theorien nicht anzuschließen. Er sieht diese Krankheit nicht als ein Unglück an, für ihn ift sie eine Schande. Er, der eingefleischte Jungeselle mit den in alten Traditionen fest= gelegten Anschauung, ist stets allen Versuchungen aus dem Wege gegangen. Für ihn, den strengen Asketen, gibt es feine Entschuldigung für eine Stunde des Bergeffens, für einen flüchtigen Rausch, der das furchtbarste Unheil gebärt. Und dieser Ansicht leiht Sandow unzweidentigen Ausdruck, als er nach der Feier im Heime Mauthners mit einigen Menzten und Freunden beisammensitzt. Mauthner stellt sich ihm im Dedestreit entgegen. "Die Krankheit ist ein Unglück, feine Schande," ruft er aus, "das stärkste wiffenicaftlichste Rüstzeug schützt nicht gegen sie. Jeder von und fann ihr zum Opfer fallen." Sandow ichüttelt das Haupt. Der Andere fann ihn nicht überzeugen.

Am anderen Tag empfängt Mauthner in seiner Sprech= stunde den Besuch des jungen Fabrikanten Ernst Hartwig. Der Gehilfe reicht ihm den Befund, er ist positiv. Auch Mit Bitternder Hand läutet er an der Pforte, langfam Hartwig gehört zu denen, die den überall lauernden Ge= sichtlich ergriffen von dem Geschick dieses äußerlich so frast=|Stuhle Hartwigs. Als dieser ihn sieht, wird ihm mit einem stropenden jungen Menschen, der, überwältigt von der Male flar, daß er im Begriff ist, ein Verbrechen zu befurchtbaren Erkenntnis, vor ihm steht. Mitfühlend reicht gehen. Wie ein Rächer steht der Urst vor ihm. Die erner ihm die Hand. Da fällt sein Blick auf einen Trauring sten warnenden Augen Mauthners lösen im Hartwig die an Hartwigs linker Hand. "Sie sind verlobt?" fragt er hellste Verzweiflung aus. In furchtbarer Erregung springt den Patienten ahnungsschwer. Dieser nickt. "Mit der Schwester Wolgang Sandows . . . " Mauthner erfennt den dem Saal, ein großer Tumult erhebt sich unter den Gästen. Konflift, den diese Minuten in dem Herzen des jungen Mannes geschürt haben. Aber die Situation ist zu ernst, allzugroßes Mitleid würde hier Leichtfertigkeit sein. Und so muß er Hartwig vor eine neue bittere Notwendigkeit stellen. Er sagt ihm, daß er in absehbarer Zeit nicht hei= raten darf. Von den schrecklichen Enthüllungen dieser Stunde umfangen, fommt Hartwig aus dem Hause des Arztes. In seinem Bureau geht er unverzüglich daran, an seine Braut den Abschiedsbrief zu schreiben. Zitternd flieat die Feder über das Papier. "Ein schweres Unglück hat mich heimgesucht. Die Pflicht gebietet mir, den Traum meines Lebens unerfüllt zu lassen." In diesem Augenblid wird Hartwig unterbrochen, der Buchhalter erscheint und zeigt ihm an der Hand des Hauptbuches, wie schlecht das derung der Hygiene veranstalteten Wohltätigkeitsfest der Geschäft steht. Zu den Sorgen Hartwigs hat sich eine neue gefellt. Der Verzicht auf die Heirat, die ihm frische Geld= mittel bringen sollte, nürde den geschäftlichen Ruin be= deuten. Und während Hartwig mit sich einen furchtbaren Gewissensfampf fämpft, erscheint seine Braut zu furzem Besuch, heiter, glücklich, in gesunder Lebensfrische. Als sie fort ist, schwinden bei Hartwig die letzten Strupel. Er Körpers darstellen. Die Darbietungen finden das regste ist zu jung, um zu entsagen. Und schnell, haftig, als könne Interesse, nur Sandow wendet sich ab. Er ist so verblendet er sich noch eines anderen besinnen, zerreißt er den be= gonnenen Brief, der seinem Leben die entscheidende Bendung geben sollte. Hartwig erhofft die Rettung von der Kunft des Arztes. "Sie müssen mich so ichnell wie möglich heilen," beschwört er Mauthner. Aber dieser schüttelt den Kopf. "Diese Krankheit ist nur in Ausnahmefällen schnell zu heilen," entgegnet er, "Jahre fonnen vergehen." Die Sorglosigkeit der Jugend sollte Hartwig zum Verhängnis werden. Die Stimme des Arztes war ungehört verhallt, eigene Zweifel hatte er niedergefämpft und so kommt der Tag, an dem er seine Braut zum Altar führt. In dem Augenblick, in dem das Paar die Kirche betritt, tommt er die machtvollen Klänge der Orgel, wie durch einen Schleier sieht er den schimmernden Glanz der Lichter. Hartwig und Ellen werden getraut, mit Riesenschritten eilt ein Drama seinem Höhepunkt entgegen. Taumelnd eilt Mauthner nach Saufe, die vielfältigsten Gefühle iprengen seine Bruft. Er möchte diesen verblendeten Menschen die Augen ner entschließt sich, zu Hartwig zu gehen und ihn nochein=

er von seinem Stuhle empor, laut ausschreiend stürzt er aus Hartwig schließt fich in ein fleines Zimmer ein, das Gewissen, das er selbst gewaltsam niedergerungen, hatte in der Gestalt Mauthners noch einmal, zum letzten Mal, zu ihm gesprochen. Er weiß jetzt, was er zu tun hat und weni= ge Sefunden später fnallt der Revolver. Der Schmerz El= len ist grenzenlos. Nur Sandow hat in dieser Tragödie neuen Beweisstoff für seine Anschauung gefunden: "Mit Haaresbreite bist Du an einem Abgrund vorbeigegangen —" das ist der Trost, den er für die Schwester hat. Aber diese erkennt die Gefahr nicht, in der sie geschwebt hat. In ihr fpricht nur die liebende Frau. Berzweifelt ichüttelt fie den Kopf: "Man hat mir meinen Mann geraubt."

Kurze Zeit darauf lernt Sandow auf einem zur För= Baronin von Cosmann Lilli Jensen kennen. Die interes= fante Erscheinung fesselt ihn vom ersten Moment an ohne daß sich Sandow, der absolute Frauenverächter, dessen be= wußt wird. Den Mittelpunkt des Festes bilden lebende Marmorifulpturen, die eine Verherrlichung der Schönheit des durch die Hygiene gestählten und gepflegten menschlichen in seinen puritanischen Anschauungen, daß er sogar an der Reinheit des menschlichen Körpers Anstoß nimmt. Inte= ressiert horcht Lilli auf. Der Mann da vor ihr mit den träumerischen Augen ist ein Problem. Sandow bringt Lilli nach Hause. Kaum hat er sich von ihr verabschiedet, als sich die Haustür wieder öffnet. Lilli erscheint, ängstlich um fich blickend eilt fie davon. Gine dunkle Gaffe ift ihr Biel, die niedere Türe eines geheimnisvollen Hauses öffnet sich ihr auf ein Stichwort. Ein verschlagen dreinblickender Chineje führt fie durch einen dunflen Bang, dann reißt er zwei Flügeltüren auf, blendende Helle, rauschende Mu= fit, lockendes Gläferflingen, bachantischer Jubel umfangen Mauthner des Weges. Er trant seinen Augen nicht, un= Lilli, die hier an jener Stätte nächtlicher Orgion zu den ge= faßbar scheint ihm dieser Vorgang dessen zufälliger Zeuge seiersten Erscheinungen gehört, und die bei Nacht eine aner ift. Gebannt folgt er in die Kirche, wie im Traum hört dere als am Tage ift . . . Aus der ersten Begegnung zwiichen Sandow und Lilli wurden mehrere. Lilli war die erste Frau in Sandows Leben die ihn auch dann beschäftigte, wenn sie nicht bei ihm mar. Lillis Gewandtheit gelang es, seinen Blid die Schleier der Geheimnisse zu entziehen mit denen sie umgeben war. Das ausschweifende Leben hatte sich auch an ihr gerächt. Seit einigen Tagen war auch öffnen, um ihnen flar zu machen, daß diese Stunde, die sie sie Dr. Mauthner in Behandlung. Mauthner hatte für die glücklichste halten, die verhängnisvollste ihres Le= sofort den Ernst der Situation erkennt, und er hatte ihr bens ist. Aber er darf nicht, denn "Schweigepflicht!" Mauth- eindringlich die denkbar größte Vorsicht empfohlen. "Auch durch einen Kuß ist diese Krankheit übertragbar," waren mal, in letter Minute, unter vier Augen zu warnen, be- feine Worte. Das ftarke Intereffe, das Sandow für Lilli vor es zu spät ist. . . . In gehobener Freude sind die Gäste von jeher empfand, entwickelte sich in furzer Zeit zur Lei= beim Hochzeitsmahl vereint. Sandow hat gerade seinen denschaft, und neben dieser Leidenschaft trat die Eisersucht. Trinkspruch beendet, da erscheint Mauthner hinter dem Eines Tages bestimmten ihn dunkle Ahnungen, Lilli nach=

det. Die Eifersucht macht ihn blind, er erblickt in Mauthner nicht den Arzt, nur den Nebenbuhler. Sinnlos vor But eilt er hinauf, reißt die Türe des Ordinationszimmer auf und stellt Mauthner zur Rede. Dieser bewahrt seine Selbstbeherrschung und weist Sandow in seine Schranken durück, der in ohnmächtigem Zorm nach Hause geht. . . . Benige Minuten später erscheint Lilli bei ihm. Sie fühlt jest, daß Sandow fie liebt und deswegen gibt fie ihm Rcchenschaft, ohne ihm die Wahrheit zu fagen. "Sie haben mir Unrecht getan — mir und ihm." Ein heißer Blick aus ihren Augen ruft in Sandow längst verhaltene Sehnsucht wach. Er stürzt auf sie zu und will sie an sich reißen. Lilli fährt entsetzt zurück. Die Gewalt Mauthners taucht ihr im Geifte auf. "Nicht Küffen", ruft sie Sandow abwehrend zu. Aber ihr Widerstand reizt ihn doppelt. Nett starken Urmen umflammert er fie und drückt seinen Mund auf den ihren in einem langen verzehrenden Ruß.

Durch einen Zufall erfährt Sandow, wer die Frau ist, der er seine erste Liebe schenkte. Man führt ihn in jenes Lofal und dort erlebt er die größte Enttäuschung seines Lebens. Wie in einem Rausch fliegt Lilli von einem Arm jum andern, bis fie plotilich wie aus der Erde gestampft Sandow vor fich sieht. Mit geballten Fäusten will er sich auf fie fturgen, ein erschütternder Schrei entringt fich Lillis Bruft und nur mit Mühe gelingt es, Sandow, der fich wie ein rafender gebärdet, zu beruhigen. Vollfommen gebrochen kehrt Sandow nach Hause zurück. Da reift in ihm ein furchtbarer Verdacht. Schon seit einiger Zeit hat er an sich gewisse Symptome beobachtet, die auf eine Krantheit ichließen laffen. Sollte er der Gewiffenlofigkeit dicies Beibes zum Opfer gefallen fein?! Und mit zitterndem Berzen und fliegenden Pulsen macht Sandow, um jeden Zweifel zu beseitigen, an sich eine Blutuntersuchung. Aufgewühlt in seinem Innersten, erschüttert in der Bereck= tigung seiner Weltanschauung, gepeinigt von bangen Zufunftssorgen, wartet er in der Einsamfeit seines Laboratoriums auf das Ergebnis. Endlich ist es so weit, vor Er= regung vermag er faum das Reagenzglas zu halten und dann wird ihm eine erschütternde Tatsache: "Positiv!" Das Reagenzglas fällt splitternd zu Boden. Es ift als ichmind. ihm der Boden unter den Füssen, als wären alle Hoffnun= gen zerschellt, alle Ziele unerreichbar geworden. In der Abgeschiedenheit der Nacht ringt Sandow mit sich einen schweren Kampf, aber das Unglück, das über ihn hereinge= brochen ist, scheint ihm unerträglich. Umd so greift er zur Giftphiole, die ihm die Erlösung bringen soll. Inzwischen hat der junge Tag die Dunkelheit besiegt, der keimend Morgen entfaltet sich zu vollster Schönheit, Sandow tritt ans Fenster, um Abschied zu nehmen vom Leben. Sein Blick fällt auf eine kleine Kirche ihm gegenüber. In hellen Scharen strömen die Andächtigen zum Morgengottesdieuft. machtvoll erklingt der Schall der Glocken, die Wolken teilen sich, die Sonne bricht hindurch. Ein heller goldener Strahl strömt durch das Fenster und diese goldene Morgensonne weckt in Sandow neue Triebe und neue Kraft, neuen Mut und neue Energie. Hoffnungsvoll breitet er der Sonne die Arme entgegen und wie eine Bitte, wie ein Triumph eingestellt.

zugeben. Er sieht wie sie im Haufe Mauthners verschwin- ruft er hinaus in den vollendenden Tag: "Es werde Lidit:"

"Auch ich!", mit diesen Worten sinkt Sandow i. r Mauthner zusammen. Mit diesen Worten gibt er seine Theorien, für die er so erbittert Jahre hindurch gekämpft hat, mit einem Schlage preis. Mauthner versteht. Er= griffen zieht er den Mann zu sich empor und verspricht, ihn zu heilen. Er heilt ihn. Jahre vergehen. Und als San= dow gesundet ist, stellt er sein neues Leben in den Dienst der Aufflärung. Er zieht von Ort zu Ort, um dem Volk die Augen zu öffnen. Er spricht wie ein Vater zu seinen Kindern, die er vor dem Unglück bewahren will, das er selbst durchleiden mußte. Andächtig lauschen ihm die Ar= beiter und sie erschauern, als Sandow zu ihnen spricht. Dieselben Worte, die er einst höhnisch belächelte und die heute seine innerste und heiligste Ueberzeugung geworden sind: "Die Krankheit zu bekommen ist ein Unglück, aber sie weiter zu verbreiten ist ein Verbrechen." Und dann fährt er fort: "Auch ich war frank, ich schäme mich nicht, es offen zu bekennen, aber das Vertrauen zur Bissenschaft und der eiserne Wille zum Leben haben den furchtbaren inneren Reind besiegt.

Lilli Jensen ist ein Opser ihrer Gewissenlosigkeit geworden. Vollständig gebrochen an Körper und Geist sindet
sie Aufnahme in der Klinif Dr. Mauthners. Mauthner
führt Sandow in den Saal und sagt zu ihm: "Dort liegt
eine Gefallene, die ihre Krankheit vernachlässigt hat, und
ich werde versuchen, sie zu heilen, um sie in die menschliche Gescllschaft zurückzussühren." Als Sandow Lilli erkennt,
wendet er sich entsetzt ab, die Vergangenheit taucht in ihrer
ganzen Furchtbarkeit vor seinen Augen auf. "Der willst Du
helsen?" fragte er schaudernd den Freund, Mauthner nicht
ernst und umfängt Sandow mit dem Blicke des Arztes und
des Menschen, der alles verzeihen kann, weil er alles versteht. "Ja," sagte er freilich, "indem ich ihr helse — helse
ich tausend andern."

Emir, das Bunderpferd.

Wir sind schon in den Voranzeigen der Firma L. Bursftein in St. Gallen auf diesen hervorragenden Film aufsmerksam gemacht worden, dessen Beschreibung wir hiersmit unseren Lesern bekanntgeben.

Der junge Graf Armand d'Evrant verläßt mit seinen Freunden eben das Restaurant und sie beraten sich noch darüber, wo sie den Abend verbringen wollen, als sie die riesige Reslame lesen, welche die allabendlichen Riesensersolge des Zirkuspserdes "Emir" rühmt.

Bald darauf befinden sie sich im Zirfus und d'Evrant fauft an der Kasse eine Loge. Es ist ein Abend, wie es alle waren, und doch ahnt d'Evrant noch nicht, daß dieser Abend über ein zukünstiges Leben entscheiden wird. Die Freunde applaudieren die Künste des Pferdes "Emir" und gehen im Zwischenakt nach den Stallungen, wo sie unter andern auch der Tänzerin "Bertige" begegnen. Arsmand hat sich durch einen seiner Freunde der Tänzerin vorstellen lassen und fühlt sich von dem Moment an an sie angezogen und bald haben sie sich alle in deren Loge eingestellt.

Nach Schluß der Vorstellung wird Armand von seinen Freunden umsonst erwartet. D'Evrant hat die Tänzerin nach Hause begleitet und dieselbe versteht natürlich alle Künste anzuwenden, um sich begehrenswerter zu machen. Jeden Abend begleitet d'Evrant die Tänzerin nach Hause und steht mit brennendem Verlangen vor der Türe, die deren Bohnung abschließt und in die er doch nicht einzustreten wagt.

Aber der Tag fommt doch auch noch, wo d'Evrant zu seinem Ziele kommt, der Preis dafür ist allerdings ziemslich hoch. In seiner stürmischen Liebe hat er bald sast das ganze Vermögen, das er noch beseissen, ausgegeben. Armand hat zwar noch einen alten Onkel, den Baron Denermand, der sich ein Vermögen erworben hat und der demzusolge den leichten Lebenswandel seines Ressen verurteilt. Er weiß, daß derselbe bald sein Vermögen aufgebraucht hat, und verweigert ihm sede weitere Hise.

Der Zirkus soll in einigen Tagen für längere Zeit sich auf eine Tournee begeben.

Was wird nun d'Evrant machen? Wird er die Kraft haben, Bertige zu verlassen, oder wird er ihr folgen? Verztige weiß, daß der Graf nur noch ein fleines Vermögen besitzt und mit seinen Mitteln bald am Ende angelangt sein wird. Warum soll sie sich also nicht von dieser bindens den und eisersüchtigen Liebe besreien? Sie verbietet ihm, ihr zu solgen, und sie verabschieden sich. Aber nach Verslassen der Loge sühlt Armand, daß es ihm unmöglich ist, sich von der geliebten Frau zu trennen. Er muß sie auf alle Fälle wiedersehen und ihr solgen, soste es, was es wolle, aber wie!!

Während des Zwischenaftes begegnet er dem Clown Trully, einem guten Freund, der ein goldenes Herz besitzt und der nur eine Leidenschaft hat, sein Pferd "Emir", dessen guter Freund und Hüter er ist. Von Trully erfährt er, daß jeder "Emir", der von ihm, und nicht vom Besitzer dressiert worden ist, werde vorsühren können. Er ist sogleich entschlossen, mit seinen letzen Mitteln das Pferd zu kaufen, und wird es ihm auf diese Weise, da er dem Personal des Zirkus zugeteilt sein wird, möglich sein, Vertige, die er vergöttert, zu solgen.

Nun aber beginnt eine dramatische Stelle im Leben des Grafen. Unter den verschiedenen Elementen seines neuen Lebens muß er auch vieles mitmachen und zeigt der Film alle die verschiedenen Seiten, interessante und föstsliche Komödien neben den rührendsten Szenen des wansdernden Lebens.

Fortsetzung folgt.

Zu verkaufen.

Neue Vorführungs-Maschine

Ernemann "Imperator"

mit Zubehör, Lampe, Kasten, Transformator etc. und ein Aufnahme-Apparat, Ernemann, in tadellosem Zustande. Ebenso ein elektr. Pianola, "Philipps". Offerten erbeten an A. Müller, Theilinggasse No. 6,

uzern

1°1011

CINEMA

On cherche à louer ou à acheter en Suisse française un cinéma de 1er ordre (minimum 250 places.) Faire offres au Kurhaus-Kino Davos-Platz. 27,126-

Paire offres au Kurnaus-Kino Davos-Platz. 2/,19

Monopol Filmworlog G

Monopol-filmverlag Gloria Kinotechnisches Institut

Karl Otto Dederscheck

Einrichtung kompleter Kinematographen-Theater

Ausführung von Installationen, Reparaturen aller Systeme werden fachmännisch, sauber und prompt ausgeführt; Filmverleih und Verkauf, Entwürfe modernster Kinoreklame, Anfertigung aller Sorten Clichés, Ratschläge in allen Fragen der Kinotechnik.

Bezugsquelle für Projektionskohlen.

Vertrieb der neuesten Ica-Apparate.

Zürich 6 Winterthurerstrasse 162

E. Gutekunst. Spezialgeshätt für Rinematographie-Projektion, Rlingenstrasse 9, Zürich 5, Telephon 4559

Lieferung und Installation kompl. Kino-Einrichtungen. — Grosses Lager in Projektions-Kohlen Siemens A. & S. A. etc.

Gebrauchte Apparate verschiedener Systeme.

Umformer, Transformer, Widerstände, Schalttafeln, Klein-Motoren, Projektionsapparate, Glühlampen etc.

Fabrikations- und Reparaturwerkstätte.

